

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 1 (1919)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland mit dem Porto zu obigen Preisen zuzurechnen.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen, St. Gallen 42, Zürich / Telefon Eschau 1248. Verlag: Schweizer Frauenblatt A.-G., Annoncen-Regie: Düst & Cie., Zürich, Teleph. 914, Postfach- und Girokonto VI 1072. Druckerei: Aargauer Tagblatt A.-G., Aarau.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille 60 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Kleinere Zeilen Fr. 2.50. Schriftgröße 50 Cts. Seine Verantwortlichkeit für Platzierungsentscheidungen der Inserate. Inseratenstempel: Donnerstag Mittag.

Nr. 2

Aarau, 18. Oktober 1919

I. Jahrgang

Die Schweiz und der Völkerbund

Wir beginnen in dieser Nummer mit der Behandlung der Völkerbundsfrage. Für heute geben wir zwei kurze Meinungsäußerungen, die beide aus rein geistlichen Überlegungen entstanden sind. In der nächsten Nummer werden wir einer sachlichen Ausführung des Wortes laßen:

I.

Die Frage für oder gegen den Völkerbund ist unendlich schwierig und unendlich einfach zu entscheiden. Unendlich schwierig, wenn in wenig Wochen vom letzten schmerzhaften schmerzhaften Bureauangelegenheiten, Bauernrecht und Gendarmen verlangt werden sollte, daß er den Völkerbundsvertrag bis in alle Einzelheiten studiert habe, daß er sich genau bewußt sei, welche Folgen dieser Vertrag für uns in naher und ferner Zukunft, für uns, für Europa und die ganze Welt haben wird. Das aber kann wohl unmöglich der Sinn der Frage sein, die demnach dem Schweizer Volk vorgelegt wird.

Die juristische Seite und alle Klauseln und Bedingungen des Vertrages wird das Volk in seiner großen Mehrheit kaum interessieren. Diese ganze so tiefgreifende Frage verlangt meines Erachtens von unserem Volk schlichthin ein Glaubensbekenntnis. Weniger einen Entschluß des Verstandes, als einen Entschluß des Herzens. Die Frage ist nicht: Ist der Vertrag, so wie er heute vorliegt, gut, sondern: Ist die Absicht, der Wille, der ihn erschuf, gut? Ist der Völkerbund ein reines Schicksal- und Trugbündnis der Ententevölker gegen Deutschland oder ist er wirklich ein Bund der Völker zur Erhaltung des Friedens?

Es ist gar kein Zweifel, daß der Vertrag, so wie er heute aussieht, eher einem Trugbündnis der Weltmächte gleicht. Aber kann das denn anders sein? Der Vertrag wurde aufgestellt von den Siegern und von den Siegern. Und dazu noch von Siegern, die ungeheure Verluste erlitten haben, die mehr als einmal vor dem Zusammenbruch standen, von einem Sieger, dessen Völker verzweifelt sind, daß sie den Krieg nicht verstanden haben, und die Besiegten, die ihnen sehr nachsichtig darin recht geben, daß sie nicht an den Ausgang des Krieges schuld waren. Aussen wird uns doch in Erinnerung, was allein Frankreich in diesem Krieg getrieben, was Belgien erdulden mußte! Ist es denn da verwunderlich, ja, ist es überhaupt möglich, daß ein derart geschwundener Sieger am ersten Morgen nach dem Schlacht dem Feind verzieht und an seine Friedensliebe glaubt? Diefelben Regierungsgesandten, die in ihrem Volk die unerschütterlichen Kriegsenergien entfachten, — man denke an Clemenceau — hellten den Völkerbundsvertrag auf. Das bedeutet an sich eine gewaltige seelische Zermürung. Man denke, mit welchen schmerzlichen, um nicht zu sagen satanischen Mitteln der Krieg geführt wurde, um alle Verträge und Abmachungen in den Staub getreten werden! Und nun sollen diese gleichen Männer wieder Vertrauen haben in Verträge!

Das alles muß man im Gedächtnis haben, wenn man den Völkerbundsvertrag kritisiert, und man wird einsehen, weshalb er Schwärze kriegen mußte. Nur Neutralen kann es fröhlicher sein; der Vertrag wird aber sehr wahrscheinlich das sein, was überhaupt im Augenblick seines Entstehens möglich war. Er ist ein Werk der Furcht, des Zweifels und des Mißtrauens.

Und trotzdem ist er besser als nichts, besser als der ewige Belagerungszustand des Europas vor 1914. Denn der eigentliche und letzte Urheber des Vertrages ist doch

der Gedanke: „Es ist ein namenloser Unfug, wenn sich die Völker der Erde in Massen hinmorden. Das muß aufhören.“ Das ist wie gesagt der eigentliche Keim des Völkerbundsgebantens. Und dieser Keim ist nun in der Erde gelegt, aber kaum gelegt, kamen die Würmer, Furcht, Zweifel und Mißtrauen und fragten an ihm. Wenn er trotzdem geblieben soll, muß die Wärme des Glaubens, die Sonne des Vertrauens den Keim umhüllen. Der Völkerbund ist gut, der Vertrag ist schlecht. So wird das Glaubensbekenntnis des Schweizer Volkes lauten. Wir glauben an unsere ganzen geschichtlichen Vergangenheit an die Möglichkeit eines Völkerbundes, wir glauben an die menschliche Vernunft, wir vertrauen in die guten Kräfte in der Menschheit. Wir stimmen dem Völkerbund zu, mit der bestimmten Zusicherung, daß er über kurz oder lang in einem revidierten Vertrag festgelegt wurde, der den einfachen Grundgedanken der Vernunft und eines brüderlichen Nebeneinanderwohnens der Völker entspricht. Eine Ablehnung des Vertrags in den Völkerbund müßte uns angeleitet werden, wie ein Mangel an Glaubenskraft, und sie wäre ja nichts anderes, als ein Mißtrauen in den guten Willen der Völker, die dem Völkerbund zustimmen. Im Vertrauen auf eine Entwicklung der Menschheit unterzugehen, wäre im schlimmsten Fall trübselig, denn ohne Hoffnung und Glauben zu leben.

Johanna Marti.

II.

Als nach dem Aufhören des Völkerbundes zum erstenmal das Wort Völkerbund erkante, war es nicht, wie man durch die Welt der Triumphpläne der endlich befreiten Menschheit erkante? Und warum? Was ist aus all den Hoffnungen, aus den Versprechen des Anfangs geworden? Ein häßlicher grauer Nebel hat sich über die herrliche Morgenröte ausgebreitet und die Menschheit klappt im Dunkel weiter. So könnte ja niemanden einfallen, der nicht vom Siegessturm befreit oder dessen Geist der Macht der Allgewalt des Augenblicks nicht blindlings verfallen ist zu behaupten, daß der Völkerbund, wie er in Paris entworfen worden ist, von fernem dem Bunde der Völker entspricht, wie ihn bedeutende Geister aller Zeiten, wie er vor mehr als dreihundert Jahren, als europäische Republik, heimlich dem Vortage vorgezeichnet. So würde sich zu weit führen, im Einzelnen auf die Mängel des Völkerbundsvertrages hinzuweisen. Doch springt es jedem in die Augen, daß der Imperialismus die einzelnen Punkte davon distanziert hat, und dies sollte genügen, um ihn uns Schweizerinnen bewußt zu machen. In großen Zügen nur möchte ich versuchen zu zeigen, warum die Schweiz dem Völkerbund von Verfallens nicht beitreten kann, ohne Gefährdung nicht nur ihrer Neutralität — ein etwas elastischer Begriff — sondern was viel wichtiger ist, ihrer Unabhängigkeit und ihrer Völkerverbindlichkeit als Schweizerische Eidgenossenschaft.

Wenn man mit dem Namen des neuen politischen Weltbundes anfängt, so muß zugegeben werden, daß er falsch ist: der Name Völkerbund ist falsch, weil die Völker dabei nicht zu tun haben. Nicht ihr Wille, ihr Wunsch, ihre Zustimmung und ihre Zustimmung, sondern die Macht, die sie zu befehlen und zusammenzuarbeiten, zwingt sie. Der Völkerbund ist, im Gegensatz zu dem geträumten Bund der Völker, eine gegen gewisse Völker gerichtete Liga — Liga ist auch der in anderen Sprachen angemessene Name — es ist ein Staatenbündnis, wie die Politik des letzten Jahrhunderts solche ins Leben rief, um das sogenannte europäische Gleichgewicht herzustellen. Es ist nicht viel anders, als die von einem Jahrhundert gebildete heilige Allianz. Nur der Gegenstand der allgemei-

nen Furcht, des allgemeinen Mißtrauens ist gerade diejenige Mächtegruppe, die im Jahre 1815 die Oberhand hatte, und einer der Sieger von heute war der damalige Siegerbund, gegen den sich ganz Europa auflehnte. Somit ist nicht viel Neues unter der Sonne, und es könnte einem scheinen, als ob die Menschheit seit hundert Jahren nicht weit vorgekommen wäre und sich in einem Kreise bewegt hätte, wenigstens was die Politik und die Beziehungen der Völker zueinander anbelangt.

Im Gegensatz zu dem imperialistischen Völkerbundsprojekt ist unsere Eidgenossenschaft — man kann es nicht genug betonen — im Kleinen ein demokratischer Völkerbund, aus mehreren verschiedenen Klassen, aus einer Bevölkerung, die viel verschiedene Sprachen spricht, zusammengesetzt. Ihre Verfassung, die das Ergebnis von jahrhundertelangen Zusammenkünften und Kämpfen, im Innern wie gegen außen, bildet, ist dem Wesen und der Gestalt dieser ungleicheren Bevölkerung angepaßt und könnte vielleicht als Muster in dieser Art dienen. Der Vertrag, durch welchen der erste Bund der Eidgenossen im Jahre 1291 besiegelt wurde, ist auf der Grundlage erbaut, die jeden Völkerbund bebingen soll: die Verpflichtung der Beteiligten, einander gegenseitig zu helfen und zu beschützen, im Falle von Unstimmigkeiten, die Verpflichtung für beide freilebende Teile, sich einem Schiedsgerichtsbefehl bebingungslos zu unterwerfen. Alle Staaten dieses Völkerbundes im Kleinen genießen die gleichen Freiheiten und Rechte, und obgleich sie alle autonom sind, haben sie keine Schranken gegeneinander aufgestellt, wie Schutzgölle usw. Würde nicht für diesen kleinen demokratischen Staatenbund das Eintreten in die große imperialistische Staatenliga das Verhängnis des Schwaachsinn durch den Mächtigen bedeuten?

Nun gibt es zwei Parteien unter denen, die einsehen, daß der Völkerbund nicht dem entspricht, was die Welt braucht, und die die Schweiz einen gefährlichen Weg zeichnen, wenn sie sich ihm anschließt. Die einen lehnen den Eintritt rundherum ab und legen die Frage, ob sie sich ihm angeschlossen haben, an die Zukunft. Die anderen sind zu Kompromissen geneigt und erklären: Ein Völkerbund, wenn auch mangelhaft, ist besser, als die politische Anarchie, in welcher die Welt gefest hat; laßt uns also dem Bunde beitreten, er wird sich mit der Zeit zu dem entwickeln, was wir brauchen, und wir werden, wenn wir daran teilnehmen, infolge seiner, unsere Meinung geltend zu machen, was eine gewisse Besserung anbelangt. So diejenigen, die zu Kompromissen neigen oder vielleicht auch den Unmut der Völkerbundesbedürftigen und seine Folgen für die Gerechtigkeit unseres kleinen Landes. Das ist die Politik unserer Regierungen, sie ist es, die vorgeherrsch hat während der ganzen Weltkriege. Sie ist begreifbar zu einer Zeit, wo es den Mächtigen in die Hand gegeben ist, die Widerständigen durch den Hunger windelweich zu machen. Doch ist sie von Grund aus falsch. Furcht hat niemals Gutes hervorgebracht, sie schafft Sklavensysteme, Feindsinn, und läßt den Weg offen zu aller Niedertrachtigkeit.

Was den Weg der Kompromisse anbelangt, der bei uns so beliebt ist, die Politik der Schwäche — so möchte ich ihn eben so verworfen wie die Politik der Furcht, die heute uns verführen möchte, dem Völkerbund beizutreten. Es ist ein böser Weg, der manden weiter geführt hat, als er anfangs zu gehen glaubte, es ist der Weg, den man nicht zurückgehen kann, der Weg zum Krieg, zum Abgrund, zur Hölle. Eig mit dem Trugschluß abfinden, daß die Schweiz im Schoße des Völkerbundes irgend welchen Einfluß haben wird, ist töricht. Mit der Verneinung sei-

ner ganzen Tradition gewinnt ein Land keinen Einfluß in der Welt, im Gegenteil, es geht unter oder wird dem Gange als Leibeigen einverleibt. Es läßt sich mit Grund sagen, und um so mehr, wenn es sich um die großen, ewigen Wahrheiten, welche die Menschheit leiten sollten, keinen Vergleich abfinden. Die Liga der Großmächte soll erst dem Völkerbund den Platz einräumen. Erst dann kann für uns, das Schweizer Volk, welches früher die Freiheit gekannt hat, die Rede sein, uns anzuschließen.

Marguerite Gobat.

Der Nationalratsproporz.

Von Dr. Anna Kramer, Zürich.

(Schluß.)

Aber der Wähler ist frei. Er kann finden, ein Kandidat stimme nicht mit seinen Ansichten zusammen oder er habe zu einem andern mehr Vertrauen. Dann kann er den Kandidaten freilegen. Er kann auch aus einem kumulierten Kandidaten einen einzelnen machen und einen andern Kandidaten doppelt schreiben. Er kann auch die gesetzliche Linie leer lassen. Viele gesetzliche und leer gelassene Linien geht dann, wenn sie auf der Parteiliste seiner Partei steht, seiner Partei selbst nicht verloren, sondern wird als Zulage für ihre Kandidatenkassen zugerechnet. Natürlich geht es aber dem gesetzlichen Kandidaten verloren. Ja, der Wähler kann auch auf seine Parteiliste einen Kandidaten aus einer andern Partei legen und einen Kandidaten der eigenen Partei dafür freilegen. Das nennt man paradiern. Die fremde Partei und der fremde Kandidat gewinnt dann die Stimme und die eigene Partei verliert sie. Immerhin darf kein Name aufgeführt werden, der nicht auf irgend einer Parteiliste steht. Eigenbrödel, daß man z. B. einen guten Freund hinausschmeißt, darf man nicht treiben. Und aus guten Gründen müssen alle Veränderungen an Listen handtuchmäßig vorgenommen werden. Mit der Schreibmaschine z. B. kann man Namen nicht ändern oder ergänzen.

Nun wird, wenn die Wahl fertig ist, gewählt. Die einzelnen Kandidatenstimmen jeder Liste werden festgestellt, ebenso die Zusatzstimmen jeder Liste. Und dann, wie viel Kandidaten- und Zusatzstimmen jede Partei erhält, ihre Parteistimmen also. Schließlich die Gesamtkommunen aller Parteien. Und diese Gesamtkommunen wird durch die dem Kantone erlaubte Nationalratszahl plus ein geteilt. In Zürich durch 26. Die nächste ganze Zahl dieses Quotienten ist der Teiler. So viel mal dieser Teiler oder Divisor in die Stimmenzahl hineingeht, die für jede Partei abgegeben wurde, so viel Mandate erhält sie. Z. B. Zürich hatte bei den letzten Kantonsratswahlen, wie ich las, 101,074 Gesamtkommunen. Durch 26 geteilt, kommt ca. 3887,4 heraus. Die Teilungszahl ist demnach 3888 (die nächste höhere ganze oder volle Zahl). Durch diesen Divisor von 3888 den 36,577 Stimmen teilt, die für die Sozialdemokraten abgegeben wurden, würde für 9 Mandate abgeben. Neben nach dieser ersten Teilung noch Mandate übrig, weil alle 26 Mandate noch nicht herauskamen, so wird eine zweite Verteilung in der Weise vorgenommen, daß die Parteistimmen nochmals, nun aber durch die Zahl der erhaltenen Mandate plus ein geteilt werden. Bei dem folgenden Beispiel würde also durch 10 geteilt. Und dann bekommt die Partei oder bekommen die Parteien das oder die Mandate, die die höchsten Quotienten aufweisen. Hierbei kann auch noch für eine wegen ihrer kleinen Zahl bei der ersten Teilung nicht berücksichtigte Partei noch eine

Feuilleton.

Perrets Rache.

Von Benjamin Ballston.

2] Ueberlegung von Heinrich Corrodon.

Ohne Sinn für Tragik, warfen die Männer ihre Rache aus. War der Fang ergiebig, so luden sie in die Hände und packten die Ruder an, um Dusch aufzufeuern, wo die mit forschendenden Feinschnitzern angestellten Getriebe begehnten, ohne lange zu handeln. Und war es nicht besser, alles auf einmal zu verkaufen, das Gute und das weniger Gute? Das erparnt einem das Laufen von Zürich zu Zürich.

Diese Fahrten nach Dusch, welches Fest! Kam hatten Vincent und Perret vom Ufer abgehoben, so flog auch ihre Feindschaft davon wie auf Möwenflügeln. Dann fühlten sie sich so wie sie als Kinder zueinander waren, als sie auf dem dünnen Land herumtollten, Feuer angaben, einen am Alt vergessenen Hügel mit Steinen bewarfen. Ja, sie vergaßen die Frauen, die Kinder, jede Ungleichheit, mit der das Leben und gezeichnet. Das Wasser leuchtete, hell und freundlich, Kräfte lagen die Männer ihren Körper nach vorne, die Ruder trafen. Schon zeigte sich Barance nur mehr als weicher, auf das Grün der Bienen hingestrichen Punkt. Und der Turm von Dusch lag über den Bäumen auf.

Wenn fahren sprach man kann ein Wort. Die Ruder fuhren klingen, besonders die am Samstagabend, man erlief. Wenn der Fährzug verkauft war, lag man ins Cafe du Port. Man rauchte, trank, wuschelte leichte Worte, schlug mit der Faust auf den Tisch, sang. Wie schön und groß war dann die Welt. Neue Uhr! Nach

Sauvel Vincent und Perret sprangen in ihre Schiffe. Von Zeit zu Zeit glitt ein Mondstrahl über sie weg. Das kann gab ihnen ein kaltes Regen das Gefühle. Was machte das! Die Uhr hatten in der Ferne vorüber. Die Ruder von Götzen tanzten. Und die Geheimnisse entschlossen der Brust. Ein Einladungs in der Woche bereichert die Phantasie, wirft Schlaglichter auf das stille Wasser.

Die Trunkenheit Perrets war ruhig, trübselig, melancholisch; die Vincents launig, freileblich, herausfordernd, reich an Stimmungswechseln.

Während sie ruderten, kritisierte sich die Männer. Sonberbar. Am nächsten Morgen erinnerte sich Vincent an nichts mehr. Perret hingegen hatte alles in seinem Gedächtnis behalten, und die Worte, die sie miteinander ausgetauscht, waren vergrößert, verstärkt.

Die Leute von Barance kamen oft zu Frau Perret, um ihr dies und das zum Klauen, das zum Zuhören, jenes Hochzeitsfest zum Klauen zu bringen, denn sie war eine geschickte Köchin. Oder aber ein Beamter, der der Herr, die hier hinaus spazieren kamen, bestellten einen schönen Fisch. Denn es war so schön, dem Fußweg zu folgen, der vom Dorf aus zwischen den Gehäusen längs des Flusses zu den Häusern der Fischer führte. Das und kam ein Bauer, mit einem angetanen Woll, um den Wetterbericht zu holen. Ein dummer Reich trieb die Fischer dazu, sich gegenseitig zu unterpreisen. Den Wind an den Himmel heftend, fragte Vincent sich das Ginterhaupt:

„Was kommt auf den Wind an. So lange er nicht die Oberhand gewinnt.“

„Das eben ist die Frage,“ unterbrach ihn der Bauer, „wird er die Oberhand gewinnen?“

„Mein Gott. — In zwei Tagen ist Vollmond. Die Würmer halten sich in die Tiefe. Die Zweige gehen in die Höhe. Gekern abend hüpfen die Fische im Wasser. Ja, wir werden schönen Wetter haben. Wenn nicht etwas.“

Mürrisch schaute Perret sich in die Unterhaltung: „Nur, — ganz gewiß wird es regnen. Hör, wie die Kröten lärmern. Geh du nach Hause mit deiner Senf.“

Vincent wurde böse.

„Und du, tu du keine Dinge herein. Die Würmer und die Fische mühen sich ebenfalls mehr als du. Der Rauch geht nach der Wille. Alle Wölken ziehen hinter die Dent d'Or.“ — Die Wölken tanzten um die Dampfische. Es wird schön werden.“

Ulysses ging fort. Und er schiff seine Senf. Am nächsten Tag stieg die Sonne in einen blauen Himmel auf. Da sagte jeder: Vincent kennt sich aus mit dem Wetter.“

Perret fing an, die Möwen, die Eiern, die Frösche zu beobachten, und war darauf erpicht, die Sprache der Tiere verstehen zu lernen. Der Raibe. Nicht auf diese Weise belehrt man sich. „Man hat das Wetter in der Nase“, bemerkte Vincent trocken, was ungefähr gleichbedeutend war mit: das Wetter ist wie die Religion, beide lassen sich nicht analysieren. Entweder weiß man etwas oder man weiß nichts. Das ist alles.

Und Perret wurde müde. Das murmelte ihn. Er mühsam Vincent seine schöne Frau, den Woll einer von Jahr zu Jahr heranwachsenden Familie, und seine sichere Wetterprognose. Das alles war mehr als genug, um seinen Reiz zu erwecken.

An einem Samstag, sehr spät, hatte Perret sich beim Trinken im Cafe du Port betäubt. Es waren Fischer

hart, Savoyarden. Lange schon hatte das kleine Götchen das Rad, das die Welle belustigte, verlassen und sich in ein Winkeln zurückgezogen. Man sah nur noch die Spitze seines Schnurrbarts. Die Trinker lachten. Vincent und Perret gingen erpicht zu ihren Bänken.

Eine Zeitung ruderten sie hinter den Schiffen, die nach St. Gallen fuhren, aber dann änderten sie den Kurs und waren plötzlich allein in der Nacht.

„Du“, sagte er einmal Vincent. „Das Beste für uns wäre, den Gewinn untereinander zu teilen. Was meinst, wenn man sich allicieren würde?“

„Nein, nicht ein solches. Ich habe meine Parte frisch getrieben. Meine Rache sind neu. Mit dem Glend teile ich nicht!“

Seite an Seite glitten die zwei Schiffe nebeneinander her. Einen Augenblick hatten sie sich geschmiegt. Dann erwiderte er:

„Deine Rache? Sie sind neu, aber was ist da weiter daran? Die meinen sind alt, so alt du nur willst, aber man findet keine Besserung auf den ganzen See.“

„Vogelwied“, riefte Perret.

„Deine Rache? Das sind — gar nichts anderes. Sie allicieren? Ich verdiente Geld, meine Frau verdient Geld, wir haben unsere Arbeit, wir sind glücklich. Mein Mann nicht unzufrieden.“

Die Empörung schickte ihm den Atem. Vincent ließ sich eine Sekunde die Ruder los. Dann gab er sofort zurück, mit spitzen, durch die Trunkenheit noch vergrößerten Reden:

„Deine Familie, o du bist falsch darauf. Aber früher hättest du nicht nein gesagt, wenn meine Frau dich nur angesehen hätte. Auf jeden Fall weiß ich nicht, wo du deine Augen hättest, als du die deine nahmst. Du sönn-

zu legen? Eine Winter.

Ueber dem Abgeschiedenen kommt dann auch die Reue zu Ehren, das der unvollkommenen Herrsch bedauert hat: silberne Weibsfleier, Trauer und lebendige rote Reue im Saub, reichliche braune, volle Offshore, beginnender Auenbuntschattungen im Haufe des Penkniglichen ferner wunderbare, aufreißend Stürmunge, abnehmen See und Lüste fügen und die ganze Stimm Schöpfung Stimm erhebt. Jetzt kommt auch als täglicher, andächtiger Genuss an jedem Vormittag der Spielende Märchen der Sonne mit dem Rebeu, das trüb ringende Sinnbilder und der feierliche, königliche Sieg des Lichtes. Und wenn der Othover und die Weisheit kommen, wollen wir uns den Tag und einen Tag ein wenig öffnen und lassen und den ersten Krug vom Reue, kanstbar der Reue und den besten Freunden und ungeliebt geordneten Genüsse denken, die das alternde Jahr uns gebracht hat.

Schmidt: — die Menschen können sie brauchen, die Frauen aber ganz besonders. Und unter den Frauen die Hausfrauen am allermeisten! Wenn die Zahl der täglich wiederkehrenden Arbeit kein Ende nehmen will, dann werden die Kinder Fragen und Klagen der Ermüdeten zur Qual werden. ... Wenn den Innaten gegenüber alle Wohnungen nutzlos verhallen, unendliche Male wiederholt werden müssen: ... Wenn der heimische Gatte der mühsamen, keinen künftigen Erwerb einbringenden Frau verständnislos gegenübersteht. ... Wenn Pagen, Köche, Wägen, Gärtner, Kinderknechte, Stoppeln, Kleidermänner und alle die andern taugend Arbeiten, die getan werden sollten, zu einer so drohenden Zeit zusammenzuweisen, das die geringste Gesundheit zu unterliegen würde, dann wie Gerathen die Frauen zusammenkommen ist und noch nicht zusammenbrechen darf, nicht darf. ... Wenn jede Arbeit nur noch mit dem Aufseher der äußeren Weltkraft getan werden kann. ... Oh, manche Frauen leisten Großes! Reichen Frauen, ohne daß jemand, selbst der Nächste nicht, davon weiß! Wo liegt ihre Stärkequelle?

Der kleine Mann sagt: „Wie eine offene Stadt ohne Mauer, so ist der Schmerz ein Gedult.“ Eine offene Stadt ohne Mauer, das bedeutet Friede: Landstreicher, Räuber, wilde Kriegsheerden, Vöder und Todschlag, und kein Recht ohne Gedult? Wie wenig ist doch zum Unheil nötig! Nur einmal, ein einzigesmal brauchen wir uns zu vergessen, brauchen wir ein Späßlein des Gedultfrühens, das unser ganzes Leben nach außen abspiegeln sollte, zu öffnen und hin – schmeißen die wilden Horden fallen: Mörder, Gai, Weid, Lagen, Gelschmipe, müßigen Gistige Rorde, rihten Unglück und Unfriede an, und alles, was schäm mer nur, wird noch schlimmer, was schwer nur, wird unerträglich, wird vielleicht unheilbar.

Und das alles, weil wir einen Moment lang uns nicht beherzigen, weil wir die Gedult vergessen, von der Logau, ein anderer Meister, in beherzigenvergessen Weile sagt:

Leichter trägt, was er trägt,
Wer Geduld zur Bürde leget!

Paris, 22. September.

Was sich nach Einstellung der Feindseligkeiten in Frankreich und in allen andern feindsüßenden Ländern zugetragen hat, entsprach der allgemeinen Voraussetzung. Man fürzte sich in die Vergnügungen aller Art. Man wollte genießen, als das einholen, was man die bogen Kriegsjahre hindurch veräußt hatte. Geld wurde in Massen ausgegeben. Man hatte die Achtung davon verloren. Die Preise gingen in die Höhe. Man ließ sich protestlos ausrauben. Wenn man nur glänzend auftreten und sich amüsieren konnte!

So viel ist in Paris wahrscheinlich noch nie getan worden, wie in den letzten zehn Monaten. Ueberall öffnet sich Salons, wo dem Finsführer ab bis über Mitternacht hinaus die Paare sich in den importierten neuen Tänzen üben. Die Professoren der schwierigen Kunst schwammen im Gelde! Die Schüler und Schülerinnen jeden Alters rissen sich um die Plätze. Den ganzen Tag über wurden Stunden erteilt. Und in den bessern Tanzinstituten kostete die Stunde allein 50 Fr. und zu zweit 60 Fr.! Auch das Aufgehen am Abend war nicht billiger.

Wir sind glücklich, daß wir in Paris selbst nicht mehr als zwei- oder dreimal den Leistungen der Tanzkräftigen zulassen. Dafür hatten wir dann im Sommer in Traviville und Davaille reichliche Gelegenheit, das Versteck nachzugehen. Es war, als seien alle Vagabonden von einem Tanzfieber ergriffen. Schon gegen Abend ging's an, um erst am frühen Morgen aufzuhören. Denn hier in den Karfins führte eine Hofgesellschaft wie in Paris, und wir ließen uns erzählen, daß es an allen Kreuzen gleich gewesen sei! Man kann gegen die „Hot-Trotts“, gegen die „Jazz-Bands“ und wie die Dinge alle heißen, Vorurtheile haben oder nicht. Die Sache sieht ganz anders aus, wenn junge Leute tanzen. Weniger biblig ist es, wenn allzu betagte Personen es den Jungen gleich tun wollen. Aber in Davaille konnte man der Sache auch nicht schöpfen. Baaren überdies nicht. Tagelang nichts zu essen, auch sehr wenig zu trinken, und der verzweifelte Dröselheit, und das Ganze wird dadurch nicht besser, daß dazu von Weibern mehr Ärm als Brust gemacht wird. Man kann sagen, daß in Davaille ein Publikum verlor, das östlich nichts Gefährlicheres zu tun weiß. Was sein, wir helfen selbst fest, daß man auch dort noch nie eine solche Tanzmusik beobachtet hat.

An gewiss die Spielwelt überfließt die bisherigen Grenzen. Aus tausend Willen gingen die Umsätze an den Accorations-Plätzen in die Millionen hinein. An den „Petits Champs“ nahmen die Groupiers an den drei Festtagen der Wagnette im Kasino von Deauville allein an Zinslosgeld 40,000 Fr. ein. Die Rennen von Deauville waren stark besucht, und die Umsätze an den Wettplätzen erreichten schwindende Höhen. Hier kann nun dem Einwurf entgegen gesetzt werden, daß die Leute in den Seebädern nichts Gutes gelernt zu tun wissen, als zu spielen. Denn wir denken gute Anhaltspunkte dafür, wie es im Gebiete von Paris mit den Nennungen lief. Vor dem Siege betrug der Umsatz an einem großen Nennungsplatze in Longchamp fünf bis sechs Millionen. Heute beträgt er nur einem Drittel. Und das ist die Folge der Abnahme der Umsätze an den großen Wettagängen. An großen Sonntagen erreichen die Umsätze am Totalisator nur noch Millionen. Das Verhältnis entspricht ungefähr dem der Entwertung des Geldes und wäre bei einem gewöhnlichen Geschäft normal. Aber es handelt sich um ein Spiel, in einer Zeit, wo der größte Teil der Bevölkerung Wette hat, bis durchzusagen. Und in Longchamp oder Autleil werden die Millionen von den kleinen Steuern an die Wettplätze gebracht! Der Staat ist über die Umsätze genau unterrichtet, streift er denn 6 Prozent davon ein, während der weitere Prozent den Vermögensgebern zufallen.

Ein Führer der französischen Gewerkschafter, Mer-
nat, hat am Kongreß des französischen Arbeitsbundes er-
klärt, daß die Arbeiterchaft gegenwärtig für die Revolu-
tion nichts tue. Sie sei gelbäugig und vernügnissüchtig
und habe jeden Idealismus verloren. Revolution ohne
Idealismus geschehe es aber nicht. Man müsse für seine Ueber-
zeugung Opfer bringen können. Der französische Arbeiter-
mole gegenwärtig lediglich viel Geld besitzen, um jubeln
zu können. Ein Minister hat von der Kammerthese her-
unter das wahre Wort gesprochen, daß über die Welt eine
„Welle der Faulheit“ gehe. Andere haben eine allgemeine
Forderung der guten Sitten festgehalten.

Es ist sicher, daß der Krieg die Welt nicht nur körperlich, sondern auch moralisch krank gemacht hat. Die Krankheitserscheinungen sind in allen Ländern dieselben. Man kann die Tatsache beklagen. Allzu verwunderlich ist sie in-

des nicht. Die Welt müßte aus dem Gleichgewicht kommen. Die interessante Frage ist, ob sie ihr Gleichgewicht nach wie vor gewinnen wird. Für Frauen, wenigstens für Frankreich, einige gültige Symptome vergeichet manchen. Sie haben den Genuß, daß der Vergnügungssucht, die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts die Welt ergriff, die zweite Demobilisation, die Märsche der fremden Mächte über überall in Frankreich und besonders in Paris dazu beigetragen. Die goldenen Zeiten nicht nur der Tanzlust, sondern auch der Zanglans, scheinen vorüber zu sein. Eine neue Beobachter woffen eine Abnahme der Spielwelt festgestellt haben. Zanglam genöthigt man sich wieder in die Arbeit zu werfen. Die Lust der Zanglans ist nicht mehr ein überiges Tun. Man wird wieder einsehen, daß ohne Arbeit keine Produktion gilt und ohne Produktion kein Gesehen und keine rechte Zufriedenheit. Ein vollständiger Optimismus ist wieder am Plage. Noch ist die Krankheit nicht überwunden; aber der Patient fühlt sich besser, und schon beginnt er die ersten Anzeichen zu manchen. Wenn den Geirainen ist es ihn zu manchen. Die ersten Anzeichen der ersten Anzeichen. Sie hören, daß Goethe? Tages Arbeit, ohnehin Götter einen Boden, frohe Welt! —

Der schweiz. Verein für Straf-Gesetz-
nisswesen und Schulaufsicht hat in seiner 12. Bes-
gertenversammlung in Bern unter anderm beschlos-
sen, sich mit den Kantonsregierungen, sowie mit den Frauen-
vereinen in Verbindung zu setzen, um wenn möglich auf
gemeinsamer Basis eine Mädchenanstalt für 12—14 Mä-
dchen zu erwerben und einzurichten.

Die Minimalforderungen der englischen Diensthboten. Auf Grund von Plänen des englischen Stellenvermittlungsbureaus für Diensthboten und der nationalen Gewerkschaft der Arbeiter weiblichen Geschlechts wurden von den Diensthboten folgende Minimalforderungen aufgestellt: 1. einen Minimallohn von 30 Pfund Sterling pro Jahr, 2. eine halbe Stunde Freizeit für das Frühstück, eine Stunde für das Mittagessen und eine halbe Stunde für den Tee, 3. zwei Stunden frei pro Tag und einen halben freien Tag in der Woche, 4. 14 Tage bezahlte Ferien pro Jahr.

Die Diplomierung treuer Diensthöten und Angestellter durch den Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein. Der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein ladet die Herrschaften aller Landestheile ein, ihre treuen, langjährigen Diensthöten und im gleichen Haushalt wohnenden Angestellten zu diesjährigen Prämierung anzumelden. Fünf Diensthöten bei derselben Herrschaft berechnen zum Diplom, zehn Diensthöten zur silbernen Brosche oder Anhänger und 20 Diensthöten zur silbernen Uhr. Die Prämierung findet jeweils nur auf Weihnachten statt.

Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen zu richten oder direkt an die Präsidentin der Prämierungskommission Frau Haujer-Haußer in Luzern. Schluß der Anmeldungen: 15. Nov. 1919.

Der Bund deutscher Frauenvereine trifft Mitte September in Hamburg seine Generalversammlung ab, an der auch die norwegischen, schwedischen und dänischen Frauen vertreten waren. In den Referaten wurde besonders betont, daß künftig mit verstärkter weiblicher Erwerbsarbeit gerechnet werden müsse, daß gleiche und gleich gründliche Berufsvorbildung für alle auf gleichen sozialen Ansprüchen berechtigen müssen.

Die Gründung von Frauengewerkschaften werde kommen, und diese müßten sich mit den Männergewerkschaften verbinden. Ein weiterer bedeutsamer Programmpunkt der deutschen Frauen liege in der Hebung des durch der Patenteien Haß zerstörten Gemeinschaftsgefühle.

Ein höhere Geheymraß. In dem jüngst in Raft getretenen norwegischen Gehegey findet sich folgende Bestimmung: Hat einer der eheschließenden Menschen ein Kind in die Welt gegenwärtig oder erwartet die Frau ein Kind und wird dieser Umstand verhehlt, so ist die neue Ehe ungültig und wird aus Verschulden der Verhehlenden gechieden. Daß in diesem Falle die Vater- und Mutterpflicht ganz gleich geordnet werden, beweist allein, von welcher hohen sittlichen Auffassung sich der Gehegeber hat leiten lassen.

Hr. M. G. in St. G. Besten Dank für Ihre Abressen.

Hrn. Prof. L. in B. Wir sind vollständig mit Ihnen einverstanden und hoffen, der von Ihnen befürchteten Gefahr auszuweichen zu können. Erlauben Sie, daß wir Ihre Ansicht zum allgemeinen Besten hieher setzen:

[illegible][illegible]

Rein, gegen Hals- und Brustkatarre	Fr. 22
mit Jodisen, gegen Skrofulose, Lebertransatz	" 24
mit Kalk, für Knochen-schwache Kinder	" 24
mit Eisen, gegen Bleichsicht, Blutarmut, etc.	" 24
mit Brom, erprobtes Keuchhustennittel	" 24
mit Glycerophosphaten, gegen Nervosität	" 2,8
mit Pepsin, bei Verdauungs-schwäche	" 3.-
50	Dr. A. Wander, A.-G. Bern

[illegible]

Schweiz. Landesausstellung
in BERN 1914
Grosser Ausstellungspreis
(Höchste Auszeichnung)

Seethaler

Confitüren
sind der Stolz des
Hauses und der
höchste Genuss des
Feinschmeckers.

Conservenfabrik
Seethal A.G. in
Scor. Aargau

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften Ihres
Platzes überall ausdrücklich

Seethaler Confitüren und Conserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten.



Das einzige bewährte Produkt für chemische Wäsche

Vor dem Kriege Während dem Kriege Und heute
tausendfach bewährt

Blusen aller Art, Stoffe, garnierte Kleider, Balkkleider aus den
zartesten Geweben, Vorhänge, Stickereien, alle Wollstoffe,
Decken, Polster, Teppiche etc., kurz, alles wird wieder wie
neu beim ausschliesslichen Gebrauche von

FRIMA

Die Anwendung von Frima ist so kinderleicht und einfach,
dass sogenannte öffentliche Probewaschen durchaus unnütz sind.

Warnung vor Nachahmungen. Verlangen Sie ausdrücklich „Frima“
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Vornehme Wohnräume

sowohl in modernem Charakter, wie auch
in jeder traditionellen Stilrichtung erhalten
Sie nach eigenen oder gegebenen Entwürfen
in anerkannt bester Ausführung durch

Möbel - Fabrik HERZOG & HUMBEL, BADEN

Unser
**Spezial-
Teppichhaus**

weist so grosse Verkaufsräume auf, wie
kein anderes der Branche, wodurch
unsere Warenlager quantitativ unerreicht
sind. Infolge unserer Bar-Einkäufe von
den ersten Fabrikanten des Weltmarktes
wirken wir Preisvorteile heraus, die
unsere werten Abnehmer in erster Linie
zuteil werden. Ein Besuch ohne Kaufzwang
wird Sie zu unsern. Abnehmer machen

Meyer-Müller & Co. A.-G.
Zürich, Stampfenbachstr. 6
Bern, Bubenbergpl. 10.

Elektrische, amerikanische
Nähmaschinen - Motoren

passend für jede Nähmaschine und jedes System
sollort betriebsbereit

Sofort ab Lager lieferbar.
In allen Spannungen.
Wie ein Bügeleisen an die
Lichtleitung anschliess-
bar. Für jede Nähmaschine
gibt es einen Motor.
Verkauf nur durch Wie-
derverkäufer d. Branche.



Drei verschiedene Typen
Type J. R.
Für die Haushaltung,
Type B.
Für die Heimarbeiterin,
Type T.
Für Fabriken Schneider-
ateliers, zum Antrieb der
schweren Nähmaschinen

Grosse Regulierbarkeit mit Fusswiderstand
Ohne Konkurrenz — Verlangen Sie Prospekte.

E. Voegeli :: Zürich

Elektrische Kleinmotoren
„Verkehrshot“ — Telefon Selnau 36.65. — Löwenstrasse 55/57.

*Elegante
Damen-
Schuhe*

Schuhhaus
Basel
Friedenstrasse 30, zum Pflug 49

Grosser Versand nach
der ganzen Schweiz.

Moderne
Tänze
für moderne Ge-
sellschaft, Kinder
und Erwachsene
in Aarau

Privat-Tanzschule Arnaez
Olgastrasse 2 Zürich Olgastrasse 2
Leitung: Fr. E. Schöchlin.

Seiden-Kradolfer
115, Seethalstr.
Winterthur

empfiehlt sein
reichhaltiges
Lager



Büstenhalter
(Brust-Rock-Träger)
(Mit Klammern zum Tragen der Unterkleider.
Gibt tadellose Figur und ermöglicht freie Be-
wegung bei jeder Arbeit. Waschbar)

Hüftgürtel „Erna“
Weisser leichter
Baumwollstoff Fr. 9.50

Strumpfhalter
Weiss oder farbig Fr. 2.50
Weiss oder farbig
extra lang „ 3.50

Corset „Iris“
Elegantes, hygienisches Mode-Corset
Weiss, porös Fr. 22.— bis Fr. 24.—
Wir bitten um folgende Massangaben:
Weite unter der Brust. Hüftweite. Taillenweite

Reformhaus Egli, Zürich I
z. Messe — Münsterhof.

Tuchfabrik Senwald liefert direkt an Private
gediegene Her- en- und
Damenstoffe, Strumpf-
wollen- u. Decken, Annahmeh. Schw. u. alten Wollsch. u.
muster franko. Aestl. & Zinstl. in Senwald (St. Gallen)

Auswahlendungen nach auswärts.

Reichhaltige Auswahl
in
**Damen-, Herren- und
Kinder-Schuhen**
vom einfachen Qualitätsschuh bis zum
vollendeten Modeartikel

Schuhhaus CAPITOL
Bahnhofstrasse 73, Zürich, Bahnhofstrasse 73

Neues praktisches Rezeptbuch
für den gut bürgerlichen Haushalt
von Frau W. Wegli. — Preis Fr. 1.00.
34. beizugeb. bei der Expedition dieses Blattes

Bei **Grippe, Influenza** *Sirolin Roche*
Katarhen, Lungenleiden
Erhältlich
in den
Apotheken

Unterkleider u. Trümpfwaren kaufen Sie vorzuziehend bei A. Erdin's Wwe. Rathsau. Aarau



Damen und Töchter

finden in rationellen und modernen Fußbekleidungen die größte Auswahl im

Schuhhaus H. Grob & Co.

St. Gallen, Spiezergasse 22 und Rengasse 5.

Größen: Gerisau, Oberuzwil, Rorschach, Seiden u. Kautschuk-Größen.

Für Herbst und Winter

Hemden Barchent 1⁹⁵, 2³⁰, 2⁶⁵
Blusen-Stoffe 2⁸⁰, 3⁶⁰, 4²⁰
Woll-Flanelle 3⁸⁰, 4³⁰, 5³⁰
Pelzpiqué 2⁸⁰, 3^{.-}, 3⁵⁰
Gediegene Auswahl. — Muster zu Diensten.

Meili & Briner

Centralbahnhof 23 Zürich Fraumünsterstr.

Küchen-Einrichtungen

Haushaltungswaren und Kochgeschirre aller Art
Komplette Ausstattungen



M. Steiger & Co. Bern

NACHF. VON RUTIGER-ZOLLER-MARKTGASSE 45 AMTHAUS 28



SPEZIALHAUS
FÜR ERKLAUNGE
LEIDEN, TOFFE
AMTE, BÄNDER, PITZEN
WOLLE, DAMEN-
KONFEKTION, TRÜMPF-
WAREN, UNTERKLEIDER,
MODE-ARTIKEL, MAZ-
ALON, HERREN-MODE-
ARTIKEL.

MILITÄR U. KATALOGE FRANCO

Seiden-Grieder
Zürich

Dr. Kravenbühls **Nervenhellanstalt** „Friedheim“
Zürichschlacht (Thurgau), Eisenbahnstation Amriswil.
Nerven- und Gemütskrankheiten. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphin, Kokain etc.) Sorgfältige Pflege. — Gegr. 1891.
2 Aerzte. Telefon No. 3. Chefarzt Dr. Kravenbühl.

Unvergeßlich

leben die Tage der Rationierung und der Zensurung wach
und des Weltkrieges.

Die geschichtliche Kunde

von Th. Kuntz, Mäurer, Cassanne (Farbentafel 50x60)
In jeder Buchhandlung oder bei den Verlegern zu
bestellen. Wohlhabende Kunden abgeben. Große Ver-
breitung erzielt.

Magenstomach.
Bereit mit 42 Jahren ist ein
neues Buch des Spezialisten
für Magen- und Darm-
erkrankungen, Dr. med. D. Schütz,
Zürich. Das Buch ist ein
Vorbild für die Magen-
erkrankungen, die in der
letzten Zeit, durch den Krieg
Santitas (Dr. med. D. Schütz)
Weg 26, Zürich.

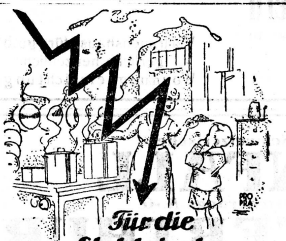
Paul Schlatter's Söhne
Marktgasse 20, St. Gallen



Kristall- Porzellan- Metallwaren
Kunstgegenstände.



**TEPPICHHAUS
FOPSTLER & CO.**
BERN-BUNDHAUS
EFFINGERSTRASSE 1



**Für die
Elektrische
Küche**
Liefert besonders geeignete
Kochgeschirre
ab Lager oder nach Maß, das Spezialhaus
É. Séguin-Dormann
Zürich — Sonnenquart



„Rens“
Spezialhaus für
Musik-
Apparate
und Schallplatten
J. Kaufmann
Zürich
Theaterstrasse 12.

E. Kolmehl-Steiger, Zürich
Bahnhofstrasse 61 „Z. Rheingold“ Telefon S. 4318.

Juwelen :: Uhren
Gold- und Silber-Waren
Haus ersten Ranges

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914. Goldene Medaille



Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Feine Perl- Colliers Brillanten Edelsteine Fabrikation Reparaturen.

Moderner Silber- und Goldschmuck Händerhüllen Komplette Besteckkasten

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

Armband-Uhren in reicher Auswahl.



BAG

TURGI

AUSSTELLUNGSVERKAUF

GRANDPÖRTERHAUS

ZÜRICH

Das neue, sehr beliebte

Moden-Album

Suporil

verleiht gegen Nachnahme von

Fr. 1.50

Dr. Volinger & Co.,

Dugdorf.

Feine

Gold- und

Silbersachen

moderne

Hammerarbeiten

Juwelen

E. Stähli, Goldschmied

St. Gallen

Marktgasse 7.

Sehrst. treue, einfaches

Mädchen

zur Hilfe in Wirtschaft und

Haushalt (nicht unter 18 Jahren).

Frag-Preis, zum Wohnen, in

den Städten.

Gefucht zu 3 Personen nach

Größe ein treues, gebildetes

Mädchen

aus in der bürgerlichen Klasse u.

ausbildung, kann auch in d.

Wirtshaus, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.

Wäsche, in d. Küche, in d.



Bravo

Die amtl.che

Begehrtenaufkunft

Bern

Funkenstraße 32,

leitet unter einem beherrschten

Wagen ein gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung ist

sehr einfach, wenn man

den Wagen ein gutes

Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

gutes Beispiel.

Die weitere Gestaltung

ist sehr einfach, wenn

man den Wagen ein

Zwetschen-Confiture

jetzt in allen Geschäften erhältlich

Herb

Lenzburg

224

Bis in die entlegensten Dörfer

versenden wir unsere Schuhwaren. Unzählige Nachbestellungen, die bei uns einlaufen, beweisen wie jeder Mann mit unseren Schuhen zufrieden ist. Diese Schuhe vereinigen neben **Qualität**, billigen **Preis** gute **Passform** und eleg. **Aussehen**. Verleihen Sie unsere illustrierte Gratis-Preisliste, 19

R. Hirt & Schue, Lenzburg

Magazine zum wilden Mann Basel

Kleider-Stoffe
Mantel-Stoffe
Seiden-Stoffe
Samte

Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Hüte — Zierkragen
Lingerie-Bonneterie

Man verlange Muster und Kataloge.

Schöne Büste

Durch die eigenartige (ausserliche) Anwendung meines Mittels „Juno“ erzielen Sie belästigend-erquickende Wirkung. Eine rapide Vergrößerung derselben während bei erschütterter Büste die frühere Elastizität und Festigkeit in kurzer Zeit wieder hergestellt wird. „Juno“ ist in seiner Wirkung sowohl als in der Natürlichkeit der Anwendung und Zusammensetzung einzigartig und wird ärztlicherseits warm empfohlen. Unzähl. Anerkennungen. Preis Fr. — (Porto u. Verpackung) Versand direkt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Informations F. B. Schürer-Schneid Zürich 73, Gladbachstr. 33

„Merkur“

Grösstes schweizerisches Spezial-Geschäft für Kaffees, Tees, Chocoladen und Cacaos.

Weitere Spezialitäten: Confitüren, Conserven, Biscuits, Bonbons etc.

alles in reicher Auswahl und nur erstklassiger Qualität.

Ueber 137 eigene Verkaufs-Fillialen in der ganzen Schweiz.

Dr. med. J. L. Gsell

hat seine Praxis eröffnet als Spezialarzt für Haut- und Nierenkrankheiten (Röntgen- und Lichtbehandlung)

nach fünfjähriger Ausbildungszeit als Assistenzarzt am Kantonsspital St. Gallen (Dr. Fe. rer) Assistenzarzt an der Universitätsklinik für Haut- u. Geschlechtskrankheiten in Zürich (Prof. Bloch). Volontärarzt an der Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Berlin (Prof. Lesser).

Fraumünsterstrasse 13, Zürich 1

Sprechstunden: 10¹/₂—12¹/₂, 5—6¹/₂, Samstag 2—4 Uhr
Telephon Seinau 63.91.

Neppige Haare

Wer mit festerem Erfolg volle und schöne Haare haben will, werbe neben einer rationellen Haarpflege mehr ein **günstiges Retinamittel** an. **Esper** günstigster **Wachstums** fäkt bei Anwendung dieses Spezialmittels bedoben werden. Schrittweise Befehlungen sollen Knochen einhalten: ob für Dame oder Herr und ob überboten werden oder fast Preis pro Flasche Fr. 3.0. Jeder Sendung wird eine Zertifikation über Anwendung und Behandlung der Haare beigelegt. Unentgeltliche Befragung täglich.

Frau Roth, Eugene, Stapelgasse 8.
Zum Patentamt gem. Pat. 1063.

PLANTOL SEIFE

das kosische Produkt wohlaundernden wissenschaftlicher Fabrikationsmethoden.

Aus feinen vegetabilischen Ölen u. ätherischen Ölen extrahiert das Orienta hergestellte, macht ihr Aroma den zum Liebling der Frauen.

Reinheit, feiner Wohlgeruch. Gedeignete Ausstattung, das sind die Eigenschaften der Toilette-Seifen mit Namen der **SAVONNERIE SUNLIGHT PARFUMERIE** GUTEN

Wie suchen tüchtige Schneiderinnen

für unser Maß-Atelier. Jahresstelle.

Grieder & Cie. — Luzern

Möbel-Werkstätten Pfluger & Co., Bern

Kramgasse 10 Kramgasse 10

Vertrauenshaus für gutbürgerliche neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Schweizerische UNFALL Versicherungs A.-G. WINTERTHUR

gewährt gegen mässige feste Prämien folgende Versicherungen:

Einzel-Unfall- Versicherungen jeder Art
Reise- Versicherungen jeder Art
Einbruch- Diebstahlversicherungen
Kollektiv- Versicherungen für kaufm. und gewerbliche Betriebe, private Dienstpersonal, Schulen und so weiter
Haftpflicht- Versicherungen jeder Art für alle Betriebs- und Berufsarten, Sporttreibende, Privatleute, Hausbesitzer etc.
Kautions- Versicherungen, als Ersatz für Amt- u. Dienst-Kautionen

Auskunft und Prospekte durch: die Direktion der Gesellschaft in Winterthur und die General-Agenturen.

Wildegger Jodwasser

Natürliches Mineralwasser aus den Efinger Schichten der Juraformation — Hervorragende Erfolge bei:

Arterienverkalkung, weichen Kropf, Lymphdrüsenanschwellungen, Bronchial-Katarrh, Emphysem und Asthma

Morgens nüchtern und Abends vor dem Schlafengehen je 100 bis 200 Gramm zu trinken während 3—6 Wochen; leicht verdäulich. — In allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen und bei der Verwaltung der Jodquelle Wildegger. — Brunnenschicht gratis.

Das Schweizer Frauenblatt ist ein erstklassiges Insertionsorgan. Inserate haben den besten Erfolg

Planos Harmoniums Musikalien

Konkurrenzlose Auswahl Grösste Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit d. Lagers

Hug & Co. Zürich u. Basel.

Eleg. Damen-Schuhe

SCHUHHAUS HOCH AULDORF-BERN Marktgasse 13

Basler Schirm-Fabrik

Gegründet 1861
Freie-Strasse 85
Guter-Strasse 164
Telephon 1807

Gediegene Auswahl Eigene Fabrikate Extraanfertigungen Reparaturen

J. Müller, Basel

Ecke Marktgasse-Waghausgasse

Eckhaus CIOLINA Bern

Täglich Eingang letzter Neuheiten in Damen-Konfektion und Kleiderstoffen
Auswahlendungen und Muster. Tel. 22.62

Benutzen Sie irgendein Mittel gegen Ihren **Kropf**

anwenden, oder wenn andere Mittel und Operation vergeblich waren, verlangen Sie Gratisprospekt vom **Stammach-Verband** **Stegelschke**. Einziger Weg zur radikalen Beseitigung des Uebels.